

» **ch finde es nicht idiotischer**, durch eine Kugel im Kopf zu sterben als am Lenkrad eines R16 oder in der Fabrik bei einer Arbeit, die einem den Mindestlohn einbringt. Ich persönlich lebe vom Verbrechen. Von einer bestimmten Art Verbrechen, die nicht darin besteht, Greise anzugreifen, sondern Banken und bestimmte Fabriken.«

Jacques Mesrine war kein Feierabendkrimineller, kein Verzweiflungstäter oder Dilettant. Jacques Mesrine war ein Profi. Geboren wurde er 1936 in einem Vorort von Paris in bescheidenen Verhältnissen. Zwei Schulverweisen folgten Aushilfsjobs und kleine Gaunereien und mit 19 Jahren eine überstürzte Heirat, nicht zuletzt um von zu Hause weg zu kommen. Ein Jahr später, die Ehe war bereits gescheitert, ging Mesrine zum Militär. Algerienkrieg. Mit einem Tapferkeitsorden und einer 45er kam er zwei Jahren später zurück.

Halbherzige Versuche, im bürgerlichen Leben Fuß zu fassen, mißlingen, Wohnungseinbrüche sicherten fortan den Unterhalt.

Mit dem Mord am Zuhälter seiner Geliebten startete

260

1960 seine Karriere als Schwerverbrecher. Coup für Coup stieg er, begleitet

von einer zweiten Heirat, einer zweiten Scheidung, der Geburt von drei Kindern, verschiedenen Knastaufenthalten und einer Flucht nach Übersee, vom kleinen Ganoven des Pariser Milieus zum Staatsfeind Nr. 1 Frankreichs und Kanadas auf. Seine Autobiographie, geschrieben 1975 im Hochsicherheitstrakt des Pariser Gefängnisses La Santé, kursierte auch in deutschen Knästen und diente manchen als – unerreichtes – Vorbild für ein kompromißloses Gangsterleben. Mesrine beschreibt darin neben etlichen Liebesabenteuern, die seinen reaktionären Machismo erkennen lassen, über vierzig Kapitalverbrechen: Morde, Einbrüche, Entführungen – und immer wieder Bankraub.

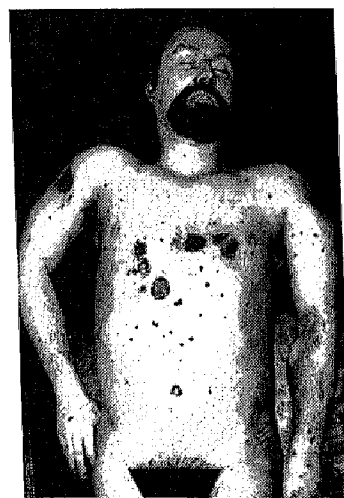
»Ein Banküberfall war für mich eine bloße Formalität, die ich erledigte, wie andere einkaufen gehen.« Mesrines Stil war schlicht, der Besorgung einer Formalität angemessen. In der Regel fuhr er am hellichten Tag mit zwei oder drei Kollegen vor, einer wartete im Wagen, die anderen gingen in die Bank. Revolver raus, »Hände hoch!«, die Kassen ausgeräumt und ab. Häufig besuchte er zwei verschiedene Banken direkt hintereinander, einmal wurde die gleiche Bank zweimal innerhalb von drei Tagen geleert. Masken wurden bei den Aktionen nicht getragen, Mesrine verstand sich schließlich

## Jacques Mesrine

*Frankreichs Staatsfeind Nr. 1*

*Jo Baur*

109



8 balles dans la poitrine



109 »Acht Kugeln in der Brust«  
110 Verwandlungskünstler  
Jacques Mesrine

meisterhaft auf Maskerade, was ihm den Titel »König der Verkleidung« einbrachte. Gewalt wurde in den seltensten Fällen eingesetzt, nötigenfalls allerdings ohne zu zögern. Seine Motive waren, wie er bereitwillig zugab, ebenso schlicht wie sein Stil: »Ich muß aufrichtig sagen: Ich liebe das Geld. Ich bin nicht fähig, mit 2.500 Francs im Monat zu leben. Ich frage mich, wie ein Arbeiter das schafft. Wie kann einer mit 2.500 Francs im Monat leben, während sein Boß drei oder vier Millionen hat und dabei behauptet, es gehe ihm an jedem Monatsende finanziell schlecht? Ich habe das Problem von allen Seiten geprüft: Da gibt es in den Schaufenstern die Konsumgüter, einen zur Schau gestellten Reichtum, und der Arbeiter darf sie nicht anrühren. Er darf sie nur angucken. Ich aber will sie angucken und anfassen. Wenn ich mir diesen Beruf ausgewählt habe, dann ist es,

um Geld zu haben, auch wenn das jetzt nicht mehr mein Hauptziel ist.«

Das erklärte Hauptziel seiner späten Jahre war der Kampf gegen unmenschliche Haftbedingungen, speziell gegen die Hochsicherheits-trakte, in seinen Augen »legalisierter Mord«. Und Mesrine wußte wovon er sprach: lange Zeit hatte er in Isolationshaft gesessen in Frankreichs sicherstem Gefängnis, La Santé in Paris. Zweimal war ihm unter spektakulären Umständen die Flucht von dort gelungen, seine Publicity spielte er jetzt aus.

Wie eine Bombe schlug das engagierte Interview ein, das 1978 in einer französischen und einer kanadischen Zeitschrift erschien, während die Polizei beider Staaten auf der Jagd nach ihm war.

Ein Hinterhalt auf offener Straße beendete am 2. November 1979 in Paris die Jagd auf den Staatsfeind Nr. 1. Achtzehn Kugeln waren nicht genug. Ein Agent des Sonderkommandos zur Bandenbekämpfung näherte sich langsam dem BMW mit dem völlig durchsiebten Körper. Kugel Nummer 19 traf Jacques Mesrine aus kurzer Distanz in den Kopf.



110

Quellen & Literatur: Mesrine, Jacques: Der Todestrieb. Hamburg 1980; Schofield, Carey: Mesrine: Life & Death of a Supercrook. London 1980; La Vie Tumultueuse du criminel notoire Jacques Mesrine. URL: <http://www.multipmania.com/biomesrine/>.